

Vorwort

Mit dem dritten Teil den ich hiermit dem Publikum übergebe, ist die Ausgabe der Kirchengeschichte des Eusebius abgeschlossen: er enthält die Einleitung und die Indices.

Die kritische Herstellung eines so mannigfaltig überlieferten Textes wie der KG ist eine Kunst die sich leichter praktisch üben als theoretisch darstellen läßt, und den Meistern der Zunft will ich es nicht verdenken, wenn sie eine solche Arbeit lieber am Object nachprüfen als sich in weitschweifige Auseinandersetzungen über die Gruppen der Hss. vertiefen mögen. Aber die Überlieferung der KG ist durch Alter, Reichtum und den merkwürdigen Gegensatz zwischen einer alle Hss. erfassenden Interpolation und einer fortwährenden Controlle der Hss. untereinander ein so einziges Beispiel für die Methoden der philologischen Kritik und gestattet einen so tiefen Einblick in das Werden eines Textes, daß ich nicht darauf habe verzichten mögen an zahlreichen Fällen zu demonstrieren, wie wenig mit der Manier Stammbäume aufzustellen und die 'besten' Hss. auszusuchen ausgerichtet wird. Die Philologie muß sich in die Tatsache finden, daß die Handschriften eines griechischen Prosatextes nicht mechanische Abschriften einer Vorlage, sondern in größerem oder geringerem Maße *ἐκδόσεις*, d. h. Recensionen sind, die mit den auch von uns angewandten Mitteln der Collation und der Conjectur hergestellt wurden. Daraus ergibt sich schon von selbst, daß die mechanische Buchstabencorruptel, auf welche die moderne philologische Kritik sich zunächst einstellt, diejenige Form der Verderbnis ist, die bei einer reichen und alten Überlieferung dem Text selten wirklich gefährlich wird, da sie sich nicht leicht über alle Hss. ausdehnen kann, vielmehr das willkürliche Umschreiben des Textes den schlimmsten Schaden stiftet, der unheilbar wird, sobald die Überlieferung nicht durch frühe und mannigfaltige Spaltung die Möglichkeit der Controlle bietet. Bei der Überlieferung der KG kommt nun noch hinzu, daß die verschiedenen vom Verfasser selbst veranstalteten Ausgaben sich bis in die Gruppen der Hss. und Übersetzungen fortgepflanzt haben: schon dadurch wird es nötig diese einer umständlicheren Betrachtung zu unter-

ziehen als sie dem eiligen Leser lieb ist. Durch Ausschreiben der Stellen habe ich so viel als möglich dafür gesorgt, daß der Leser nicht zu sehr durch fortwährendes Nachschlagen aufgehalten wird. Ganz wird es sich natürlich nicht vermeiden lassen; überhaupt ist die Einleitung im ganzen und die Abschnitte über die Hss. insbesondere nur für die bestimmt, welche den Text der KG durch mehrfache Lectüre schon kennen. Dagegen mag hier dasjenige aus den vorläufigen Bemerkungen, die 1902 dem ersten Band mitgegeben wurden, wiederholt werden, was für den Gebrauch des kritischen Apparats außer dem S. 1 mitgeteilten Verzeichnis der Hss. unmittelbar nötig ist.

Aus dem Apparat sind die Orthographica ausgeschlossen und im VI. Capitel der Einleitung in systematischer Ordnung zusammengestellt.

Im übrigen sind die Collationen in dieser Ausgabe vollständig mitgeteilt, so daß für die griechischen Hss. Schlüsse *ex silentio* zulässig sind, doch habe ich an allen für die *recensio* wichtigen Stellen auch die von mir aufgenommene Lesart im Apparat notiert. Ich bitte ausdrücklich und ein für alle Mal sich durch die oft verkehrten Angaben des Burtonschen Apparats, den Schwegler übernommen hat, nicht irre machen zu lassen; mit Absicht habe ich darauf verzichtet jedesmal anzumerken, daß Burtons Notate falsch sind, auch die Stellen nicht kenntlich gemacht, an denen ich, allen Hss. folgend, einen in den Drucken fortgeschleppten Fehler verbessert habe. Für die Übersetzungen und die indirecte Überlieferung dürfen selbstverständlich aus dem Schweigen des Apparats keine Folgerungen gezogen werden.

In den Excerpten war die Aufgabe den Text zu constituieren, der von Euseb seinen Schreibern zur Copie übergeben wurde, auch wenn, was nicht selten der Fall ist, dieser Text fehlerhaft war. Wenn die Originale verloren sind, habe ich im Apparat auf Verderbnisse aufmerksam gemacht; auch ohne ausdrücklichen Zusatz sind immer diejenigen zu verstehen, die Euseb schon vorfand, nicht solche die erst in der Überlieferung der KG entstanden sind. Ist das Original erhalten, so habe ich die dort vorhandene richtige Lesart im Apparat angemerkt, ebenso diejenigen Varianten, die mit Hss. der KG zusammentreffen, aber darauf verzichtet, sämtliche Abweichungen der Excerpte in der KG von den Hss. des Originals zu notieren. Bei Bibelstellen habe ich principiell davon abgesehen Varianten der Bibelhss. im Apparat zu verzeichnen; um den Bibeltext Eusebs zu reconstruieren reichen die spärlichen Citate der KG nicht aus; das muß dem Herausgeber der *Demonstratio evangelica* überlassen werden. Um diesem die Aufgabe zu erleichtern, bin ich bemüht gewesen die Stellen, an denen Euseb in seinen anderen Schriften dieselben Bibelverse abweichend citiert oder nach der Über-

lieferung zu citieren scheint, möglichst vollständig jedesmal zu sammeln; dabei habe ich die in Catenen erhaltenen Fragmente beiseite gelassen.

Über die Capitulatio, der ich gemäß der Überlieferung ihren Platz vor den einzelnen Büchern wiedergegeben habe, vgl. das IV. Capitel der Einleitung; die griechischen Ziffern am Rande sind aus den Hss. übernommen, über die der Apparat Rechenschaft gibt; die arabischen bezeichnen die Capitel und Paragraphen der Schweglerschen Ausgabe.

Damit jene vorläufigen Bemerkungen aus dem Jahre 1902 vollständig wegfallen können, füge ich die Worte die Th. Mommsen damals vor den ersten Band setzte, hinzu:

„Rufinus lateinische Übersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius hat zwar, abgesehen von den beiden von Rufinus hinzugefügten Büchern, neben dem erhaltenen Original gar keinen selbständigen Wert und ist auch für dessen Kritik nicht von besonderer Wichtigkeit. Aber für die Benutzung des wichtigen Werkes in der occidentalischen Literatur ist sie von solcher Bedeutung, daß bei dem gänzlichen Mangel einer kritisch fundierten Ausgabe deren Beifügung zu dem Originalwerk zweckmäßig schien.“

Die Capitulatio der Überlieferung ist alt und folgt mehrfach der eusebischen da, wo der Übersetzer im Text sich Umstellungen gestattet hat. Die den Capiteln vorgesetzten Ziffern sind nicht alt, sondern in jeder Handschrift vom Schreiber unter Berücksichtigung der vorgesetzten Capitulatio nach seinem Ermessen gestaltet; es schien darum zweckmäßig, die gangbaren der Cacciarischen Ausgabe am Rande beizubehalten.

Das Wenige, was sonst zu bemerken ist, bleibt für den Schlußband vorbehalten.“

Die Einleitung auf welche Mommsen verweist, ist nach seinem mir seinerzeit übergebenen Manuscript unten wörtlich abgedruckt.

Mit den Zeitangaben der KG kann der chronologisch nicht geschulte Benutzer ohne Anleitung nichts anfangen. Ließ sich ein Datum ohne weiteres in die christliche Ära umsetzen, so habe ich es am Rande vermerkt; da die chronographischen Jahre und die der Seleukidenära von Herbst zu Herbst, die der Verfolgungsära von Frühjahr zu Frühjahr laufen, waren Doppeljahre nicht zu vermeiden. Aber diese Fälle sind selten; die häufigen Angaben in Kaiserjahren lassen sich ohne Gefahr des Irrtums nicht ohne weiteres in Jahresziffern unserer Ära ausdrücken. Um das System von Listen auf dem die Zeitrechnung der KG aufgebaut ist, zu veranschaulichen, habe ich diese Listen in knapper Form abdrucken lassen, mit den Zugaben die zum Verständnis nötig sind; sie sollen zugleich zur Erläuterung des VII. Capitels der Einleitung

dienen, das nur in das Studium der KG einführen soll, aber nicht den Anspruch erhebt alle Fragen, welche sich an die Listen der KG anknüpfen lassen, ausführlich zu erörtern: ein kritischer Excurs über den Kanon war freilich nicht zu umgehen.

Wie ich in der Pauly-Wissowaschen RE 6, 1395 ff und in meiner Rede über Kirchengeschichte [Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. Geschäftl. Mitteilg. 1908, 106 ff) ausführlicher erörtert habe, ist die KG Eusebs ein compliciertes Werk, das zwar rasch auf Grund eines längst gesammelten Materials zusammengeschrieben, aber mit unverächtlicher Kunst aufgebaut ist, welche sorgfältige Vertiefung des Lesers erfordert: es geschieht ihm Unrecht und führt auch zu verhängnisvollen Irrtümern, wenn es nur nachgeschlagen und nicht gelesen wird. Um es dem modernen Verständnis aufzuschließen, das sich gerade in schriftstellerische Formen der Antike nicht leicht hineinfindet, habe ich einen Abschnitt über die Ökonomie der KG hinzugefügt, der hoffentlich seinen Zweck erfüllt, über das Ganze und die besonderen, oft nur aus der Disposition erkennbaren Absichten des Eusebius zu orientieren.

Der Index der Eigennamen will die Stellen vollständig geben; daß mir Menschlichkeiten widerfahren sind und ich dies und jenes übersehen habe, will ich nicht bestreiten. Nur die Excerpte aus erhaltenen Schriftstellern wie Philo, Josephus, Justin, Clemens sind nicht verzettelt. Ebenso habe ich diese Excerpte beim Wortindex weggelassen; dieser selbst will in keinem Falle die Vollständigkeit einer Concordanz anstreben, sondern das was mir wichtig schien, zusammenstellen.

Zum Schluß bleibt mir noch die angenehme Pflicht, der Berliner Akademie, insonderheit der Kirchenväter-Commission für die Munificenz zu danken, mit der sie mir ermöglicht hat, meist auf eigenen Reisen das Material für die Ausgabe zu sammeln, ferner den Verwaltungen der Bibliotheken in Paris, Florenz, Venedig, Rom, Oxford, London, die mir den Zugang zu ihren Schätzen gewährt oder Photographien geschickt haben, endlich den Herren Wendland und v. Wilamowitz für die Unterstützung bei dem langwierigen Geschäft der Correctur; der besonderen Verdienste die sich G. Mercati um den Text Rufins erworben hat, ist in den einleitenden Bemerkungen zum zweiten Teil schon gedacht. Endlich möge man es dem Herausgeber nicht verübeln, wenn er nicht ohne Bewegung Abschied nimmt von einem Werk, das ihn fast 28 Jahre hindurch von den Tagen der Jugend bis ins reife Mannesalter begleitet hat.

Freiburg i./B., April 1909

E. Schwartz